

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Abonnementspreis

für Darassalam vierteljährlich 3 Mark, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einfr. Porto 7 Mark, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einfr. Porto 2) direkt von der Hauptredaktion Darassalam bezogen 9 Mark, 3) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Postvereins einfr. Porto jährlich 16 Mark oder 20 Mark oder 1 L.

Zur Interzesse einer vierteljährlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Erscheint

jeden

Sonnabend.

Insertionsgebühren

für die 4-gespaltene Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein 24stündiges Inserat 2 Mark oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie für besondere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserats- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 80. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Drochler, Berlin Gubenerstr.

Jahrgang VI.

Darassalam, den 24. Dezember 1904.

No. 52.

Ostafrikaners Weihnacht.

Schnell, in endlos unbemerktbar schnellem Tempo, eiliger als irgendwo anders hat es die Zeit in den Tropen. Ruhig, gleichmäßig, nicht über die Kindheitsgewohnten, freundvollen Stufen des blütenprangenden Frühling, der reif und satt-lachenden Sommerszeit, des farbenschildernden Herbstes und der majestätisch-starren Wintermonde, die gekrönt von den Friedensgrünen Zweigen des heimischen Christbaums, wechselvoll dahingleitend.

Die deutsche Kolonie hat ja jedes Jahr als Kind seiner Mutter oder sagt man besser Stiefmutter Deutschland einen großen Wunschzettel aufzuweisen, um dann lange Zeit nur kärgliche Gaben auf dem Weihnachtstisch zu finden.

In diesem Jahre haben wir einen Teil unserer Wünsche schon im Voraus erhalten. Der Tanga-bahnverlängerung folgte die Morogorobahn, die hier allseits als pièce de résistance anerkannte Gabe.

Die Südbahn, als Stichbahn gedacht, brauchen wir unseren Wünschen wohl nicht einzureihen, da Graf Göben, der sich für dieses Projekt sehr erwärmt, ja es sogar wünscht, zu Hause seinen Einfluß nach dieser Richtung geltend machen wird.

Auf anderem Gebiet sind wir auch mit Aufklärungen beglückt worden, indem der Missionar Grunzen-dorf durch kindlich-schmutzige Unwahrheiten über unsere Kolonie, die er aus dem puren Egoismus des unbefriedigten Schwächeren heraus von sich gab, endlich einmal der altera pars Gelegenheit gewährte, sich zum Thema „Missionen“ gründlich auszupprechen. Er hatte sich die Falle selbst gestellt.

Doch genug mit der Aufreißung jeglichen Haders, denn das Friedensfest steht vor der Thür. Wir feiern es hier unter der Palme, die auch eine gewisse Berechtigung auf die Bezeichnung Weihnachtsbaum hat, da Christus im Palmenlande das Licht der Welt erblickte.

Das Fest des Friedens! Man sehe nach dem äußersten Osten, man überdenke die Geschichte, die Art, in welcher überhaupt der Friedenszustand erreicht oder aufrechterhalten werden kann.

Der Friede scheint dem Menschum das Ideal, weil Menschum und Frieden ein fast unüberbrückbarer Unterschied sind. Das Ideal, welches in die Wirklichkeit als unumschränkter Beherrscher übersteht, in unabsehbaren Zeiten möglich sein soll und jedenfalls in seiner hohen Moral erstrebenswert ist.

Daher will die Kolonie auch einen Weihnachtswunsch aussprechen, der uns verläufig noch ein unerreichbares Ideal dünken muß. Gefördert aber wird der Gedanke dadurch, daß gerade Graf Göben zu Hause imstande ist, diese Frage der Bewirkung etwas näher zu bringen. Nämlich größere Selbstständigkeit und Verantwortlichkeit für den Gouverneur besonders in Fragen, die speziell afrikanischer und eiliger Natur sind. Denn es ist schwer, an einer Kette zu arbeiten, hauptsächlich, wenn sie in einer Länge von Berlin bis nach Darassalam erdrückend an uns hängt.

Dies ist unser Weihnachtswunsch, den wohl Alle von Herzen verwirklicht haben möchten.

Etwas für Wasserfreunde.

Wie wohl als sicher angenommen werden muß, soll die Stadt Darassalam in dem vor der Schwelle stehenden neuen Jahre eine Wasserleitung erhalten. Wenigstens sind die Mittel hierfür bereits in den Etat eingestellt.

Wie jedes Ding in dieser Welt unvollkommen ist und sich nie ohne einen oder mehrere Haken gleich zu Anfang zu präsentieren im stande ist, so auch die diesigen Wasserlieferungsfrage.

Im Jahre 1902 wurden in Kwasini durch den Geologen Dr. Mört umfangreiche Bohrungsversuche gemacht. Die Brunnen haben sich aber für die Trinkwasserlieferung der Stadt als unbrauchbar erwiesen. Denn das gewonnene Wasser zeigte sich als sehr veränderlich im Salzgehalt. Diese Thatsache ist wohl dem Einfluß des Brackwassers zuzuschreiben, welches dem Damana beim Pumpen zuzubläutet. Es ist auch bisher — trotz inzwischen vergangener Jahre — nicht gelungen, bei Versuchen, den Kurafiniwasserstrom weiter landeinwärts wieder aufzufinden, wo naturgemäß die Gefahr einer Vermischung mit Brackwasser geringer ist, irgend einen Erfolg zu haben.

Es scheint doch jetzt die Annahme richtig zu sein, daß durch die jahrelangen, mit völlig negativem Erfolg betriebenen Bohrungen der Beweis für die Unbrauchbarkeit des Kurafini-Wassers erbracht ist.

Dagegen begegnet man der relativ uralten Thatsache, daß — ungefähr zweitausend Meter von Darassalam — von dem Gouvernementsbau-leiter Grassie an verschiedenen Stellen reichliches und in jeder Beziehung gutes Wasser gefunden ist.

Man darf neugierig sein, warum nicht hier energisch gearbeitet wird, ohne immer noch mit einem oder gar zwei Augen nach dem doch abgethanen Kwasini zu schielen. Denn daß das Wasser, welches Grassie fand, gutes Trinkwasser ist, wird schwerlich wegeraumentirt werden können. Dieses Wasser ist identisch mit demjenigen der ungefähr 1000 Meter davon entfernt liegenden Delpalmenschamba, welches von sämtlichen Eingeborenen als das beste geschätzt wird.

Soweit Nachrichten vorliegen, soll es möglich sein, derart viel Wasser — auch in der trockenen Zeit, die überdies hiermit doch nur wenig zu thun hat — eine Stadt wie Johannesburg mit Trinkwasser zu versorgen, ganz abgesehen davon, daß der Wasserstrom Kurafinis verschwindend klein gegen den in Bouschlaa abfließt.

Die Trinkwasserfrage ist von solch eminenter sanitärer Bedeutung, daß es kurzig machen muß, wenn man sich nach mehrjähriger Frist und Arbeit bei derart negativen Resultaten beruhigt. Im Interesse der Allgemeinheit wird vorzuziehend über dem Fortschreiten der diesbezüglichen Arbeiten gewacht werden müssen.

Da die Geldfrage gelöst ist, sollte doch auch die Ausführung den Kenntnissen unserer Fachleute nicht schwierig sein.

Man sieht sich da in einem circulus vitiosus und kommt schließlich immer — Eile mit Weile — auf den Ausgangspunkt, das unglückselige Kurafini zurück.

Wenn auch Definitives über den Gang der

Arbeiten, nicht bekannt ist so darf man doch zweifellos der Zuversicht sein, daß unter dem Zeichen vollster Objektivität gearbeitet wird.

Es gilt das sanitäre und last not least finanzielle Interesse. Denn wenn die Dampfer sich hier mit Trinkwasser versorgen wurden anstatt in Zanzibar, das schon vor längerer Zeit hierdurch eine jährliche Mindesteinnahme von durchschnittlich 75000 Rp. hatte — allein von den D. O. U. Dampfern — so hätte unsere Stadt, eine neue erhebliche Extracommune, welche noch erheblich vergrößert werden würde durch die Trinkwasserlieferung der Stadt selbst.

Massaieinfälle und ihre Verhütung.

Jedes Jahr, das genügend Regen bringt, um es den Massaie zu ermöglichen mit ihren Raube mit der gebotenen Geschwindigkeit über die Serengeti zu verduften, hat größere Einfälle von Oloita-Massaie (Bendeo) und Abruggo-Massaie (Penana) zu verzeichnen. Diese beiden Stämme lassen sich Jahr für Jahr aus den Speeren und Schilden der Erschlagenen nachweisen. In trockenen Jahren sind die Einfälle meist belanglos, da nur kleine Trupps zu erscheinen pflegen, was sich wohl daraus erklärt, daß für große Teiche nicht genügend Wasser vorhanden ist, um schnell nach Tränkung des Viehs weiter zu flüchten. Es sind mehrere Wege, deren sich die einfallenden Massaie bei ihrem Rückzuge bedienen. Stamba-Nyambi, Utaturu-Beote wird zunächst Hohenlohe-Graben, dann am sogenannten Gassi-See entlang getrieben. Bei Lowiro am Nordende des Gassi-See, der übrigens nur in nassen Jahren See ist, trifft die Route mit der aus Uduhe z. zusammen. Von da ab geht es am Ilomagro (Ilomagro d. Karten) westwärts vorbei, nördlich immer auf der Serengeti entlang nach Gnasso, da jetzt der Abstieg über Marambo, Kilomito oder Domjo Kojai durch den Sionjo-Posten unsicher ist, und über und in Kojuruman Tsetje steht. Die Route von Magalla und Mtusu, welche letztere voraussichtlich dieses Jahr heimgeführt werden wird, geht ein gutes Stück am Ssimju entlang und ebenfalls über Gnasso. Die Beute aus Schochi, Nassa, Ututuwe wird über Sero und Gnasso in Sicherheit gebracht. Führer brauchen die Massaie nicht, da es unter ihnen mehr als genügend alte Leute von früheren Raubzügen her giebt, die jeden Steg, jeden Berg, jede Furt, jedes Wasser, jedes Port kennen, wenn es gilt in Landschaften einzufallen, welche als gesichert d. h. unbewacht gelten. Jedoch werden häufig Wandorobbo aus Sero, die übrigens mit Unrecht als große Raubbeute verschrien sind, gepreßt. Ihren schlechten Ruf verdanken diese Sero-Wandorobbo dem Umstande, daß sie von Westen kommende Reisende als Mangali (d. h. Feinde) ansehen und es nicht für verbrecherisch halten, ihnen das beschwerliche Viehreiben zu erleichtern. Uebrigens können sie höchstens 200 El Moran stellen. Sie sind seit langem an strengen Gehorsam gegen die Oloita gewöhnt. Auch Watindiga (Waschi von den Wasifuma genannt) werden mit größter Kaltblütigkeit aus ihren Schlupfwinkeln hervor-geholt, um in schwierigen Lagen Wasser oder

Weg zu zeigen. Natürlich werden in aufergewöhnlichen Fällen auch andere Routen gewählt, z. B. der Abstieg über Mutjek.

Kundschafter, die immer tagelang voraus sind, melden, ob die Luft rein, Wasser gut ist und werden von den seit alters als halbe Sklaven gehaltenen Wandorobbo über in der Nähe befindlichen böse Europäer und Mausegerwehre unterrichtet. Es ist schade, daß der Wanderposten Koma nicht etwa vom Süden her gekommen ist. Vorläufig gilt er den Wandorobbo noch immer als Mangati, indessen fangen sie allmählich an sich als freie Männer zu fühlen und wenn sie sicher sein könnten, daß nicht gelegentlich an ihnen seitens der Massai gräßliche Vergeltung geübt würde, so ließe sich mit leichter Mühe durch ihre Angebereien, die mit einer jungen Kuh fürstlich zu belohnen wären, den Massai das Handwerk bald legen. Aber bis dahin wird wohl noch viel Wasser zu Thale fließen.

Die Anlage fester Posten gegen die Massai ist unnütz und immer geeignet, daß Gegenteil des Beabsichtigten zu bewirken. Natürlich muß gebaut werden. Es werden also Schenzis requiriert, meist durch Askari, die allein gehen. Hierbei kommt es dann zu allen möglichen Zwischenfällen, die das Vertrauen zum Posten nicht gerade stärken. Außerdem ist die stramme Arbeit auf dem Posten auch nicht gerade geeignet, Sympathien zu erwecken und es ist erklärlich, wenn sich niemand findet, der Angaben über Massai-Kriegslager macht. Die Massaiabenden kommen nämlich nicht etwa in einem Zuge vom englischen Gebiete bis z. B. nach Magalla, vielmehr wird zunächst in sicherer Gegend Kriegslager bezogen und Kundschafter werden ausgesandt. Nach Eintreffen guter Nachrichten gehts dann los. 100 Kilometer pro Tag ist eine Kleinigkeit. Solche Lager werden in ganz verschwiegener Gegend gemacht. Am Tage werden Wachtposten aufgestellt und nachts brennt kein Feuer. Es ist leider wohl kaum anzunehmen bei der Ausdehnung des in Betracht kommenden Gebietes, daß zufällig der Wanderposten Koma einmal in solch ein Lager hineintreten könnte. Ein gutes Mittel würde sein, lediglich stärkere Abteilungen umherziehen zu lassen. Diese müßten dann versuchen mit den Eingeborenen von Marambo, Sponjo, Nguruman und den verstreut sitzenden Wandorobbo sich so zu stellen, daß die Leute Vertrauen fassen. Nicht zu vergessen die Wandiniga an der Nyawasa und bei Mutjek Hindamara, die überall herumkommen. Dieser Stamm ist eine Art Buschmänner, deren Sprache sich aus Schnalzlauten zusammensetzt. Sie sind allerdings etwas schwer zu haben, da sie in Klippen und hohlen Baobabs hausen. Daß sie scheu sind, ist nicht zu bestreiten. Jedoch machen sie sich zeitweilig einen Spaß daraus, nichtsahnende Wassukuma von Kavadi, die im Pori nach Honig suchen, ihre Giftseile in den Leib zu schießen, und einer aus Schenziseilen beritten gemachten Sirkalsafari sollten sie sogar Koffern und Kisten gestohlen haben als alles Zweibeinige verdarrend unter den schattenlosen Dornbüschen der Nharasasteppe lag. Uebrigens giebt es oder gab es an der Grenze von Meata eine zahme Familie, die über den letzten Schamben in Klippen haust. Vielleicht läßt sich durch diese eine Verständigung mit dem Stamme erzielen. Zur Zahlung von Hüttensteuer kann man sie natürlich nicht heranziehen, weil sie keine haben, sodaß ein Grund zum Verdruss fortfällt.

Auf diese Weise würden gegen Massai streifende Abteilungen doch wohl ab und zu einmal in die Lage kommen können, von der reichlich vorhandenen Munition den sehnlichsten gewünschten Gebrauch zu machen.

Am meisten Aussicht auf Erfolg aber hat die Ansiedlung umersehrocker Weißer an der Grenze der bedrohten Gebiete. Natürlich wird sich Niemand finden, der über größere Mittel verfügt und dazu bereit wäre. Man müßte versuchen, Leute, die meistens mit ein paar tausend Kupien heraufkommen, zu bewegen sich in den betreffenden Landschaften in Porinähle niederzulassen. Hier könnten sie sich mit Handel und ein wenig Viehzucht bald eine auskömmliche Existenz gründen. Das aber wird noch so lange einen Hafen haben, als man die Fuder gewähren läßt, die dafür sorgen, daß für den weißen Ansiedler am Vorwärtskommen nicht zu denken ist. Daß einige Weiße im Stande sind einen ganzen Raubanschlag gegen eine Landschaft zu vereiteln, zeigt ein Fall in Magalla, wo es einen einzigen Deutschen gelang einer starken Bande Massai so zuzusetzen, daß sie ihre Leute unter starken Verlusten preisgaben.

Die Ansiedlung Weißer ist jedenfalls das beste, billigste, nachhaltigste und in seinen Folgen vorzuziehende Mittel.

— Ein neuer Kolonialsensationsprozeß in Sicht. Gegen den Reakteur Herfurth von der „Kol. Zeitschr.“ ist wegen Beleidigung deutscher Richter in den Schutzgebieten, begangen durch verschiedene Artikel der Zeitschrift, von dem Ersten Staatsanwalt in Berlin Anklage erhoben worden.

Aus der Kolonie.

— An die Baumwoll-Pflanzer in unserer Kolonie. In beachtenswerter Weise giebt der stellvertretende Baumwoll-Inspektor Holzmann einige den Pflanzern von Baumwolle wertvolle Fingerzeige. Die Baumwolle, welche zu Ende oder nach der großen Regenzeit gepflanzt wird, ergibt in Stapel und Saat eine bedeutend bessere Qualität, als die vor der Regenzeit gepflanzte.

Dies hat man in den Bezirken Daresalam und Mohoro festgestellt und kann annehmen, daß die anliegenden Bezirke mit der gleichen Erscheinung rechnen dürfen.

Eine zweimalige Bearbeitung der Baumwolle mit dem Pflug oder eine dreimalige mit der Hacke kommt in der Wirkung der Bewässerung durch einen starken Regen gleich.

Es kann hiesigen Baumwollpflanzern nicht dringend genug geraten werden, nur solche Baumwolle zu pflanzen, welche bereits durch die hiesige Vertretung des Kolonialwirtschaftlichen Komites als gut erprobt ist; es soll vor nutzlosem, kostspieligen Herumexperimentieren mit unbekanntem Sorten gewarnt werden.

Bei der Auswahl von Saat nehme man nur Stauden, deren Zweige, welche sich unten — bis $\frac{1}{2}$ meter nahe der Erde — befinden, möglichst geschlossen aneinander stehen. Die besten Kapseln müssen, wenn sie aufgebrochen sind, vier deutlich gesonderte Flocken aufweisen.

— Hund und Riesenschlange. — Aus Korogwe wird gemeldet: Kaum zehn Meter von dem Bahnbauamtshaus wurde am letzten Sonntag der Foyterrier des Herrn Stationsverwalter Göb von einer jungen Riesenschlange, deren Länge 3,20 Meter betrug, gefaßt und durch dreifache Umschlingung erdrückt. Das Tier wurde von den durch ihre schwarzen Diener herbeigerufenen Herren Göb und Bahnmeister Gerschak durch Schüsse getötet.

Man vermutet, daß sich die Mutter des getöteten Reptils ebenfalls in der Nähe der Station aufhält, da Hühner u. spurlos häufig verschwinden.

Kostenvoranschlag für den Bau der Bahlinie Daresalam—Morogoro.

(Bahnlänge voraussichtlich 222 km.)

(Spurweite 1,0 m.)

Titel I: Grunderwerb und Kulturschädigung. Die Kosten für die Erwerbung des zum Bahnbau erforderlichen Grund und Bodens werden geschätzt auf 50.000 Mark.

Titel II: Erd- und Böschungsarbeiten. 1. 222 km Bahnlänge von Gesträpp und sonstigem Aufwuchs zu säubern und für die Aufnahme des Bahnkörpers herzurichten zu 300 = 66.600 Mark. 2. deutsch 2000000 cbm Erd- und Felsarbeiten zur Bildung des Bahnkörpers à 1,65 = 3.300.000 Mark. 3. Für besondere Befestigung der Böschungen sowie für Stütz- und Futtermauern 500.000 Mark. 4. Sonstige Nebenausgaben 33.400 Mark. Summa Titel II 3.900.000 Mark.

Titel III: Einfriedigungen, ausschließlich derjenigen der Bahnhöfe. Fällt aus.

Titel IV: Wegübergänge einschl. der Unter- und Ueberführungen von Wegen. Hierfür einschl. der Herstellung von Seitenwegen, Seitendurchlässen usw. rund 20.000 Mark.

Titel V: Durchlässe und Brücken. 1. Die Kosten der definitiven Durchlässe und Brücken werden geschätzt auf rund 17.500 Mark pro km, mithin im ganzen auf 3.885.000 Mark. 2. Für Herstellung beschädigter Bauwerke u. s. w. 115.000 Mark. Summa Titel V 4.000.000 Mark.

Titel VI: Tunnel. Für eventuell auszuführende kurze Tunnel 200.000 Mark.

Titel VII: Oberbau. Die Gleislänge wird voraussichtlich betragen: 1. Hauptgleis 222,0 km. 2. Nebengleise: a. Bahnhof Daresalam 3,0 km. b. Bahnhof Morogoro 0,6 km. c. 5 Haltestellen 2,0 km. d. für Ausweichstellen 1,0 km. = 6,6 km. Insgesamt 228,6 km. 1. 228,6 km Oberbau von etwa 85 kg Gewicht pro lfd. m

zu beschaffen, zu verlegen und bis zur Betriebseröffnung zu unterhalten, ausschließlich Lieferung des Bettungsmaterials à 17,50 = 4.000.500 Mark. 2. 228,6 km Gleis mit Bettungsmaterial zu versehen à 5.000 = 1.143.000 Mark. 3. 35 Weichen à 2.000 = 70.000 Mark. 4. Für unvorhergesehene Fälle und zur Abrundung 26.500 Mark. Summa Titel VII 5.240.000 Mark.

Titel VIII. Signale. 1. 222 km Telegraphenleitung à 600 = 133.200 Mark. 2. Für provisorische telegraphische Verbindung des Hauptbureaus in Daresalam mit den Sektionsbureaus sowie zur Abrundung 6.800 Mark. Summa Titel VIII 140.000 Mark.

Titel IX. Bahnhöfe und Haltestellen. A. Bahnhof Daresalam. 1. Für 1 Stationsgebäude, enthaltend die nötigen Abfertigungs- und Verwaltungsräume, 2 Warteplätze und 1 Wohnung für den Stationsvorsteher 40.000 Mark. 2. Güterschuppen 20.000 Mark. 3. Lokomotivschuppen für 8 Stände, sowie für eine Drehscheibe 70.000 Mark. 4. Kohlenschuppen 3.000 Mark. 5. Abort- und Nebengebäude 5.000 Mark. 6. Zentesimalwaage, Laderampe, Wasserstation 30.000 Mark. 7. Herstellung des Zufuhrwegs, des Bahnsteigs, innere Ausstattung des Stationsgebäudes und des Güterschuppens, für Entwässerung und für alle sonstigen Nebenanlagen 32.000 Mark. Summa 200.000 Mark.

B. Bahnhof Morogoro. 1. Empfangsgebäude nebst Wohnung des Stationsvorstehers und Güterschuppen 25.000 Mark. 2. Lokomotivschuppen für 2 Stände mit kleiner Werkstatt 18.000 Mark. 3. Wasserstationsanlage 20.000 Mark. 4. Abortgebäude, Kohlenschuppen, Laderampe, Zentesimalwaage 8.000 Mark. 5. Für Herstellung des Zufuhrwegs, des Bahnsteigs, Entwässerung und aller sonstigen Nebenanlagen sowie für Ausstattung des Stationsgebäudes und Güterschuppens mit Inventar 9.000 Mark. Summa 80.000 Mark.

C. 5 Haltestellen. Für jede Haltestelle kommt in Ansatz: 1. 1 Stationsgebäude einfachster Art sowie Küche und Abort 3.000 Mark. 2. Ausstattung mit Inventar, ferner Brunnen und Wasserstation, sowie für sonstige nötige Nebenanlagen 22.000 = 25.000 Mark. 5 Haltestellen zu je 25.000 Mark. Summa 125.000 Mark. Summa Titel IX 405.000 Mark.

Titel X. Werkstattanlagen. Für Herstellung der Hauptwerkstätte in Daresalam und Beschaffung der mechanischen Einrichtung nach Maßgabe der Baubeschreibung 175.000 Mark.

Titel XI. Außerordentliche Anlagen. Fällt aus.

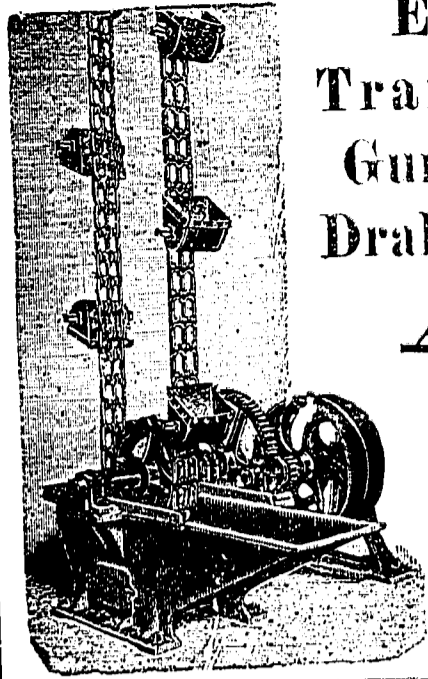
Titel XII. Betriebsmittel. Es sind zu liefern: 1. 8 Lokomotiven durchschnittlich 35.000 = 280.000 Mark. 2. 2 Post- und Gepäckwagen 7.000 = 14.000 Mark. 3. 6 Personenwagen 10.000 = 60.000 Mark. 4. 10 gedeckte Güterwagen 4.000 = 40.000 Mark. 5. 5 Hochbordwagen 2.700 = 13.500 Mark. 6. 60 Niederbordwagen 2.500 = 150.000 Mark. 7. 1 Kranwagen 6.000 Mark. 8. 8 Bahnmeisterwagen 800 = 6.400 Mark. 9. 1 Revisionswagen 15.000 Mark. 10. Reserveteile gemäß Baubeschreibung 20.000 Mark. 11. Unvorhergesehene Kosten wie Defekte beim Transport von Europa, Montage in Daresalam usw. 15.100 Mark. Summa Titel XII 620.000 Mark.

Titel XIII. Verwaltungskosten. Gehälter, Reisepesen, Wohnungs- und Bureauumiete, Gratifikationen, Urlaubsbeihilfen, für ärztliche Hilfe und Krankenpflege, für Instrumente, Bureaukosten, Silfeleistung bei den Vorarbeiten, Absteckungen u. s. w. sowie Kosten für die technische Oberleitung des Baues 2.150.000 Mark.

Titel XIV. Insgesamt. 1. Beschaffung von Baumaterial und Herstellung provisorischer Baulichkeiten sowie für Vorrichtungen zum Böschender in Seeschiffen ankommenden Transporte 425.000 Mark. 2. Für Projektänderungen während des Baues, für nicht zu deckende Verluste an Baumaterialien und alle sonstigen unvorhergesehenen Ausgaben sowie zur Abrundung 125.000 Mark. Summa Titel XIV 550.000.

Zusammenstellung.

Titel I.	Grunderwerb u. Kulturschädigung	50.000
" II.	Erd- und Böschungsarbeiten	3.900.000
" III.	Einfriedigungen	—
" IV.	Wegübergänge	20.000
" V.	Durchlässe und Brücken	4.000.000
" VI.	Tunnel	200.000
" VII.	Oberbau	5.240.000
" VIII.	Signale	140.000
" IX.	Bahnhöfe und Haltestellen	405.000
" X.	Werkstattanlagen	175.000
" XI.	Außerordentliche Anlagen	—
" XII.	Betriebsmittel	620.000
" XIII.	Verwaltungskosten	2.150.000
" XIV.	Insgesamt	550.000
Gesamtsumme der Baukosten		17.450.000



**Elevatoren
Transporteure
Gurt-Förderer
Drahtseilbahnen**

D. R. P. u.

Aufzüge

liefert seit Jahren als Spezialität:

Wilhelm Frederhagen

Maschinenfabrik
Offenbach a. Main.

Ferner: Original Ewart's, Gray's, Ley's,
Gaston's und Jodge's zerlegbare
Ketten stets ab Lager.



HUBERTUS-Sprudel



Schutzmarke.

Mineralwasser- und Kohlensäure-Industrie,
Hönningen a. Rh.

Hervorragendes Erfrischungsgetränk!

Sieben goldene Medallien und Ehrenpreise.

Chemisch reine, aus natürlicher Quelle gewonnene flüssige Kohlensäure!

Tüchtige solvente Vertreter für Export gesucht.

Verkauf Ia. nahtloser Stahlflaschen mit besten Ventilen.

Deutsches Hotel. **MARSEILLE.** Besitzer V. Jullier, Deutscher.

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Athènes gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an. Pension Frs. 8,-. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.

Buchbinderei - Arbeiten

jeglicher Art führt sauber und billigst aus die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ (Abth. Buchbinderei.)

C. VINCENTI

photographische Anstalt und Handlung photographischer Artikel

Dar-es-Salaam, Deutsch-Ost-Afrika.

Verkauf von prima Qualität und Tro-
pen erprobten Waren.

C. P. Goerz'sche Objektive u. Apparate
Moment-Verschüsse.

Chemikalien und Präparate. Trocken-
platten. Chlor- und Brompapiere.

Carton, Filter, Schalen, Lampen. Men-
suren und Trockengestelle sowie sämt-
liche Utensilien.

Ausrüstungen und ständige Nachlieferung
für Expeditionen.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien und
Ansichts-Post-Karten.

Aufnahmen u. Vervielfältigung für wissen-
schaftliche Werke und Zeitschriften.

Übernahme sämtlicher photographischer
Arbeiten für Amateure.

Anfragen und Anleitung für Amateure
stets bereit.

Johs. G. Dencker in Hamburg
Weine- und Spirituosen-Engros

Niederlage von Moselwein vom Hause Hugo Garenfeld in Trier
Rheinwein vom Hause Joh. Klein in Johannisberg
Bordeaux vom Hause Nath. Johns on & Fils in Bordeaux
Burgunder vom Hause Ph. Bouchard & Co. in Nuits St. Georges
Champagner vom Hause E. Mercier & Co. in Epernay
Scotch- & Irish Whisky vom Hause Haig & Haig L'd. in Leith
Hunter Rye Whisky vom Hause Wm. Lanahan & Son in Baltimore
Vin de Vermouth vom Hause Gibelin Vieil in Marseille.

Referenzen und Creditaufgaben
in Europa erwünscht.

**BURGEFF
GRUEN**

Bester
Champagner

Trocken-Sehr trocken-Halbsüss-Süss.



**Bremer
und
alle
andern**

Cigarren, Cigaretten u. Tabake
bezieht der Händler am besten und bequemsten per Post-
paket, garantiert gute Herkunft, direkt von
F. W. Haase in Bremen,

Nachricht und Spezialhaus für den direkten Versand nach den
Deutschen Kolonien

Langjähriger großer Kundenkreis in F.-C.-Dist.

Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

Verantwortlicher Redakteur: W. v. Hoy, Dar-es-Salaam. — Eigentum, Druck und Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“, Dar-es-Salaam.

W. MERTENS & Co.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

SCHELLINGSTRASSE 9. BERLIN W. 9, SCHELLINGSTRASSE 9.

Fundierung und Vertretung von
Handels-, Industrie- und Pflanzungs-Unternehmungen
in den Kolonien.

TELEPHON VI, 3110.

TELEGRAMM-ADRESSE: LAGOMELI, BERLIN.

ABC-CODE 5 — MERCUUR-CODE 2 — STAUDT & HUNDIUS.

Bankkonto:

DEUTSCHE BANK, DEPOSITENKASSE C. BERLIN W. 9.

VERTRAUENSMÄNNER IN ALLEN SCHUTZGEBIETEN.

G. Becker, Daressalam

Sattlerei, Polsterei, Wagenbau.

Kutsch- u. Arbeitsgeschirre jeder Art. Komplette Reit-
u. Fahrausrüstungen. Tragsättel für Lastenbeförderung.

Leder, Lederwaren u. Reiseeffekten
Möbel- und Portierenstoffe,
Gardinen

Tischdecken, woll. Bettdecken
Moskitonetze, Bettlaken
und Kissenbezüge

Komplette fertige Betten.

Polstermöbel jeder Art

Eine praktische Bespannung für Esel sind

Kummetgeschirre,

da das Tier seine volle Kraft ausnutzen kann.

Werkstatt für Reparaturen und Neuanfertigung.

Anfragen werden gern beantwortet.

v. Tippelskirch & Co.

Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.

Telegr.-Adr.: Tippotip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel

für

Ost-Afrika.

Illus. r. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Passage-Agentur der

Deutschen Ostafrika-Linie.



Mit Blitzlicht und Büchse. *)

(Fortf. d. Auszugs in letzter Nr.)

Alle Zebras und Gaus sind nunmehr getränkt, — da weht ein Lufthauch von den Bergen zu den Tieren herüber. Er streift meinen Standort; ein prustender Schreckton eines Leithengütes der Zebras ertönt, im selben Augenblicke spritzt das Wasser hoch auf, und mit donnerndem Getöse gewinnt die ganze Herde die Uferböschung, augenblicklich dabei in eine Wolke von Staub sich hüllend. Mit dröhnendem Aufschlag nehmen sie alle in wilden Fluchten den nächsten Abhang der Steppe, und gleich darauf, in sicherer Entfernung verhoffend, ertönt die merkwürdig bellende Stimme des Leithengütes zu mir herüber.

Von verschiedenen Punkten der Steppe wird ihm Antwort und zeigt mir daß noch mehrere andere Herden der schönen Tigerperde in der Nähe sind. Über den harten Steppenboden galoppieren sie in sicherer Entfernung abwärts vom Bache; Dunkelheit ist eingetreten und veranlaßt mich, meinen Beobachtungsposten aufzugeben.

Als ich im Lager anlange, umgibt mich bereits finstere Nacht. Aber nach einiger Zeit wird es hell, und eine der herrlichsten Mondnächte legt sich mit ihrem ganzen Zauber über die schlafende Steppe. Bald wird es reger in ihr. Viele Schakale lassen ihr klagendes Bellen vernehmen, und die gefleckten Hyänen geben ihren unserm Ohre so vertrauten, wenn auch unschönen Laut von sich.

So vertraut sind diese langgezogenen tierischen Signale meinem Ohre geworden, daß mir etwas zu fehlen scheint, wenn nicht zur Abendstunde sich der Hyänenstrei mit der hereinbrechenden Dunkelheit vermählt.

Einige Impallaantilopen schmähen plötzlich, wohl einen Leoparden witternd, nicht allzuweit vom Lager, und wieder tritt minutenlange Stille ein. Jetzt wieder vernehmen wir an mehreren Stellen das Wiehern der Zebraherden, und über den Boden schallt das Trappeln flüchtiger Wildrudel zu uns hin.

Aber vergebens erwarteten wir bisher das großartigste Konzert, das menschlichen Ohren dort werden kann. Doch wir wissen: vor Mitternacht wird es schwerlich ertönen!

Aus den Fährten und Spuren der Löwen, die am Bache ihre Quartier aufgeschlagen, konnte ich erkunden, daß gegen dreißig dieser Herrscher im Reiche der Tierwelt allnächtlich ihren Jagden hier obliegen. Außer einzelnen alten Herren haben auch ganze Rudel, teils geringerer Löwen und Löwinnen sich hier ein Stelldichen gegeben. Meine Fallen waren bisher nicht in Tätigkeit getreten, und in dem sehr coupierten Terrain, und bei der sehr reichen Deckung dieses Revieres war mir zur Tageszeit ein Zusammentreffen mit dem königlichen Wilde hier noch nicht zuteil geworden. Doch wohlweislich wartete ich des Augenblickes, wo mir mehr als schnell vergänglichem Jagdglück hier werden sollte: lag es doch in meiner Absicht, aus nächster Entfernung zur Nachtzeit den König der Wüste auf meine photographische Platte zu zwingen! Dazu aber mußte ich geduldig die Wechsel und Gewohnheiten der Tiere an diesem Orte erkunden.

Nicht umsonst donnerten polternd in dieser Nacht wiederum die Wildherden hin und her. Ich wußte, nunmehr waren auch die umgestalten, aber für mich wenigstens eigenartig schönen Kuhantilopen, vielleicht auch die scheuen Dryx nebst den riesigen Elefantantilopen aus der Steppe zum Wasser gezogen: Alle aber fürchteten den gewaltigen Erbsind, den Löwen, der hier und da auf ihren Fährten war oder im Höhrich verborgen der Kommenden lauerte!

Zauberhaft glitzerten die Mondstrahlen, tausendfach sich widerspiegelnd auf den hellen von weißen Quarzklüften überfäeten Felsknippen in der Nähe des Lagers; lebhafter und reicher wurde das Leben und Weben der Tiermengen in der Nähe des Baches! Mehr zu ahnen, ich möchte fast sagen zu fühlen, war es, als auf andere Weise wahrzunehmen. Da aber! — Was war das? — Wir haben uns nicht getäuscht, die markerschütternde, über alle Beschreibung imponante Stimme des Löwen erhebt sich! Fast unmittelbar fallen mehrere andere Löwen in der Nähe in den Thorus ein! Wie aus dem Erdboden hervorquellend, schwillt der mächtige Ton hier und dort stärker ertönend

an, um übergehend in ein tiefes, unheimlich sich auf die Seele des lauschenden Menschen legendes Stöhnen zu verhallen . . .

Ein Konzert, ursprünglich und von gewaltigster Wirkung!

Mag der Großstädter auch mit ihm vertraut sein, mag er es oftmals vernommen haben, allmählich vielleicht mit einem Lächeln! Ihn trennten ja sichere Witter von der gewaltigen Klage! Selbst dann noch habe ich beobachtet, daß selbst Männer, geschweige denn Frauen einen Schritt zurückwichen, daß ihre Miene sich plötzlich veränderten, als der Tierkönig, — jetzt Sklave des Menschen — seine Stimme erhob!

Wem aber, wie mir viele Nächte es vergönnt war diesem elementaren Laute im zerbrechlichen Zelte zu lauschen, wenn nicht ein, vielmehr ganze Rudel von Löwen so in der Wildnis in unmittelbarer Nähe in märchenhafter tropischer Mondscheinacht, mit ganzer Lungenkraft ihre Stimmen erschallen ließen, der wird, wenn er überhaupt eindrucksfähig, es mir zugeben, daß solches Erlebnis an Großartigkeit nicht übertroffen werden kann!

Ich habe vielerlei erlebt, kenne aber, nichts, was ihm gleichkäme. Es löst Empfindungen aus, die gemeinlich und namentlich inmitten des Treibens der Kulturwelt gänzlich ruhen! Wer das fühlen und verstehen will, muß immer wieder weit ab vom Menschen und seinem Treiben hinausziehen in die freie Wildnis, die täglich in gewaltiger Sprache zu ihm redet — erst dann wird er fähig sein, das Große, das Gewaltige verstehen zu lernen, das so auf ihn einwirkt.

Einen Augenblick schien die ganze nächtliche Tierwelt der Stimme ihrer Gebieter zu horchen, und wiederum hört man ringsumher die flüchtigen Rudel, die angstvoll die freie Steppe aufsuchen, um, durstgequält, immer wieder an einer anderen Stelle zum Bach zurückzukehren.

Mehr wie sieben Löwen auf einmal habe ich nie zusammen vernommen. Hier am Bache konnte ich so viele, aber deutlich und sicher ansprechen, da sie von ganz verschiedenen Distanzen aus ihre grandiosen nächtlichen Konzerte hören ließen. —

Losgelöst vom alltäglichen, unvollständigen Getriebe der Kulturwelt, angefaßt solcher Ereignisse in tropischer, fast tagheller Mondnacht, wird es nicht schwer, sich in das Leben des Höhlenmenschen der Eiszeit in unserer Vaterlande zu versetzen, des Urmenschen, der allnächtlich Ähnliches erlebt haben mag!

Wie mag erst die Stimme des mächtigen, längst ausgestorbenen Höhlenlöwen grollend über die Stätten gedonnert haben, die heutzutage seit langem keinem Raubtiere mehr eine Zuflucht gewähren. Längst sind diese Stätten mit „Wechsel“ des Homo sapiens, in Gestalt von Chauvöen, Wegen und Promenaden versehen, ein Verschönerungsverein hat sie dem Auge des Kulturmenschen „gefällig“ ausgeschmückt; singend und lärmend ergießen sich Menschen in Menge über sie hin — ohne Scheu und Angst vor einem wilden Tiere!

Wer von ihnen ist sich bewußt, daß auch in Deutschland einst der Mensch mit dem Löwen um die Herrschaft rang!

Nur in Gestalt eines Angehörigen der eigenen Sippe tritt hier und da plötzlich noch einmal ein „Raubtier“ in sein Recht, und wenn ein Entrüstungssehrei über seine Tat durch weite Gänge, durch die papierenen Wälder der Presse klingt, — der lebende, grüne rauschende Urwald ist ja fast verschwunden —, so ist es wie das Zittern und Beben einer großen Herde, die sich solidarisch fühlt, wie die Zebraherden Afrikas, wie der Mensch der Eiszeit anfang sich solidarisch zu fühlen in enger Kreise seiner Genossen, mit denen er seine Felshöhle teile. —

So spinnen sich die Gedanken des einsamen Mannes im kleinen Zeltlager weiter und weiter in die Ferne aus; Flügel der Phantasie tragen ihn in die Heimat; unmerklich versinkt er aus dem Sinnen in Schlaf und Traum; aber nicht lange währt es, und abermals wecken den Schläfer jene elementaren Laute der raubgewaltigen Riesentagen!

Diesmal erklingt das Brüllen bedrohlich nahe: verschlafene schwarze Gestalten ermannen sich und schüren die Lagerfeuer zu flackernder Glut. Allzuweit an der Peripherie des Lagers Ruhende suchen sicheren Schutz in der Mitte, und der wachthabende Askari verdoppelt seine Aufmerksamkeit. —

Mehr noch ist letzteres der Fall in den nächsten Nächten: Denn nur wenige Schritte von

der Stelle, wo einige Träger heute schlummerten, werden am nächsten Morgen die Abdrücke mächtiger Pranken entdeckt. —

Hätte ich nicht an dieser, durch nahes Gebüsch besonders bedrohten Flanke des Lagers einen Dornenverhauf aufhäufen lassen, — wer weiß, was in dieser Nacht sich ereignet hätte! —

Den schulgemäßen Begriffen entspricht, — muß dies hier ausdrücklich hervorheben — eine solche Ansammlung von Löwen freilich nicht.

Einer der ersten war ich, der ihr rudelweises Vorkommen feststellen konnte.

Es kam mir grade in jenem Lager die große Anzahl der Löwen sehr gelegen, und nunmehr mußte ich allen Scharfsinn aufbieten, sie zu zwingen, zur Nachtzeit auf nächste Entfernung sich meinem Apparate zu nähern.

Meine Versuche ergaben anfänglich keine befriedigenden Resultate; so sann ich auf eine Methode, die mich zum Ziele führen konnte.

Daß mir die Lösung aller entgegenstehenden Schwierigkeiten gelungen, beweisen die diesem Werke beigelegten Abbildungen.

Aus ihnen geht zunächst hervor, daß die Löwen ihren Angriff wenn möglich flach über den Boden ausführen, nicht aber in hohen Sprüngen. Ferner scheint die Löwin stets der aggressivere Teil zu sein. Auch auf den Bildern, welche nur einzelne Löwinnen angreifend zeigen, waren mehrere andere in unmittelbarer Nähe; sie hatten, wie aus den Fährten hervorging, ihre Opfer umkreist und näherten sich von verschiedenen Seiten.

Die Abbildung, wo Löwe und Löwin zusammen einen Angriff ausführen, wurde leider von mir durch ein Unglück beim Entwickeln beschädigt, aber durch die Kunst Rieslings gerettet.

In der Wildnis erreichte mich nach Monaten ein lakonisches Telegramm mit dem Worte: „Gerettet!“

Es könnte grausam scheinen, Stiere und Esel dem Löwen so zu opfern, allein mir standen ja leider stets Exempla zur Verfügung, die durch den Stich der Tsetsefliege dem Verderben ohnehin geweiht, einem qualvollen Tode durch Ersticken entgegenzehen: andererseits aber töten Löwen schnell und sicher, durch einen einzigen Biß ins Genick, ohne ihre Opfer zu quälen.

Wenn ich verborgen, in Dornen versteckt, diesem Vorgange bewohnte, vollzog sich Ueberfall und Tötung blitzschnell, stets auf dieselbe Weise.

So vorsichtig schleichen sich die Löwen an ihre Beute heran, daß ihr Opfer vor dem Ueberfall nicht genügt wird, — erst im allerletzten Momente verucht es zu fliehen.

Tiefe Stille lagert über der Steppe, in der dunkeln Nacht rajzelt es nur hier und da in dürrer Laube und Geäste in der Nähe.

Plötzlich vernimmt das Ohr ein polterndes mächtiges Etwas, und wichtig erfolgt der Ueberfall: Die Opfer zeigen nur einige Schrammen auf der Oberfläche des Körpers, stets hat ein zermalmen-der Biß ins Genick sie getötet.

So getötete Menschen sogar haben vielfach keinen Laut vernehmen lassen; die Erfahrungen zuverlässiger anderer Berichterstatter decken sich in diesem Punkte mit meinen Ergebnissen.

Das waren Tage und Nächte voll spannender Erwartung, voller Hangen und Bangen!

Immer wieder mißlangen meine nachphotographischen Versuche. Masaitrieger zeigten sich in der Nähe; ein Apparat wurde mir von ihnen geraubt.

Seit dem Ueberfall vor wenigen Wochen schien äußerste Vorsicht geboten; sich ablösende Doppelposten bewachten bei Tage die Apparate aufs sorgfältigste.

Durch ein Mißverständnis entstand zwischen einer Horde von Masaitriegern und meinen Leuten abermals ein, wenn auch unblutiges Gefecht. Da galt es mit größter Geduld immer wieder zu versuchen, bis endlich das gewünschte Ziel erreicht worden ist.

Unbeschreiblich aber war die Freude, als zu später Nachtstunde sich jene großartigen Bilder ursprünglichsten Lebens und Webens des mächtigsten Raubwildes der Erde auf der kleinen Glasplatte unfehlbar getrennt und dokumentarisch abbildeten. Selbst die sonst geistigen Genüssen nicht genügten Neger waren hoch erfreut, und längere Zeit hindurch bildeten diese Ereignisse ihren Gesprächsstoff am Lagerfeuer.

Bezeichnend für die Schwierigkeit des Antreffens von Löwen zur Tageszeit und völlig bereisend in dieser Hinsicht ist die Tatsache, daß ich gerade in jenen Tagen von all den zahlreichen Löwen schußmäßig zur Tageszeit keinen zu Gesicht bekam!

*) E. S. Schillings: Mit Blitzlicht und Büchse. Verlag R. Voigtländer, Leipzig. Vorbestellungen nimmt die Warenabteilung der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung entgegen.

Raum aber hatte ich meine Fallen aufgestellt, als ich eine ganze Anzahl erbeutete, darunter in ununterbrochener Reihenfolge allein sieben starke männliche Löwen!

Eine Anzahl Löwen freilich verschmähten dargebotene Stiere vollkommen, näherten sich denselben zwar bis auf wenige Schritte. — hielten sich aber Nacht für Nacht an ihre gewohnte Beute, die Wildherden der Steppe.

Tage und Wochen waren so vergangen, als Regenwolken in der Ferne auf Niederschläge in den Steppen schließen ließen.

Und wie mit einem Schlege war die gewaltige Konzentration tierischen Lebens an der Quelle verschwunden. In alle Winde zerstreuten sich die Bewohner der Steppe, denen ihre feinen Sinne sofort verraten hatten, daß in weiter Ferne frisches grünes Gras zu finden sei und Regentümpel, die sie unabhängig machten vom Besuche der von Verderbnis umlagerten Bergquelle. —

Bauvertrag zwischen der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft und der Firma Philipp Holzmann & Co.

Zwischen der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft zu Berlin (weiterhin „Eisenbahngesellschaft“ genannt) einerseits und der Firma Philipp Holzmann & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Frankfurt am Main (weiterhin „Unternehmer“ genannt) andererseits ist folgender Bauvertrag geschlossen worden:

§ 1.

Die Eisenbahngesellschaft überträgt dem Unternehmer und dieser übernimmt die vollständige betriebsfertige Herstellung einer von Dar-es-Salam bis Morogoro führenden Eisenbahn von 1,0 m Spurweite. Die hierbei dem Unternehmer obliegenden Leistungen und die für die Bauausführung im einzelnen maßgebenden Bedingungen ergeben sich aus den in Anlage 1 beigefügten Baubeschreibungen, sowie allen Anforderungen, denen die Eisenbahngesellschaft selbst hinsichtlich des Bahnbaues auf Grund der Bau- und Betriebs-Konzession unterworfen ist. Andererseits leistet die Eisenbahngesellschaft dem Unternehmer dafür Gewähr, daß die der Eisenbahngesellschaft in der Konzession zugesicherten, die Bauausführung betreffenden Erleichterungen, insbesondere die in den §§ 9, 10 und 15 der Konzession erwähnten, dem Unternehmer zugute kommen.

Die von dem Unternehmer hiernach auszuführenden Arbeiten und Lieferungen sind in dem in Anlage 2 beigefügten Kostenvoranschlage auf 17,450 Millionen Mark vorläufig veranschlagt.

§ 2.

Die Ausarbeitung der definitiven Pläne der Eisenbahnanlagen erfolgt durch den Unternehmer, welcher diese Pläne spätestens bis zum 31. Dezember 1905 fertigzustellen hat.

Die jeweils fertiggestellten Pläne sind zunächst der Eisenbahngesellschaft zu überreichen, welche sie in der von ihr genehmigten Form dem Kaiserlichen Gouverneur zur landespolizeilichen Genehmigung vorlegt oder durch den Unternehmer vorlegen läßt.

Die von dem Gouverneur und der Eisenbahngesellschaft genehmigten Pläne bilden die Grundlage für die Bauausführung und dürfen im Laufe der letzteren — abgesehen von unwesentlichen, durch lokale Verhältnisse bedingten Abweichungen — ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der Eisenbahngesellschaft nicht geändert werden.

§ 3.

Der Unternehmer ist verpflichtet, die Bahnlinie Dar-es-Salam—Morogoro spätestens am 1. Juli 1908 betriebsfertig zu übergeben.

Der Unternehmer ist berechtigt, Fristverlängerungen zu beanspruchen, wenn außerordentliche Elementarereignisse, verheerende Epidemien, Krieg, Aufstand in Ostafrika oder nicht durch ihn verursachte Verzögerungen in der Genehmigung der Baupläne ihn an der Einhaltung der Frist verhindern haben sollten.

Die durch derartige Ereignisse verursachte Erhöhung der Baukosten soll in der Weise berücksichtigt werden, daß die auf 17,450 Millionen Mark veranschlagten Gesamtbaukosten bei der nach §§ 4 und 5 dieses Vertrages aufzustellenden Abrechnung um einen entsprechenden Betrag erhöht werden.

§ 4.

Die Grundlage für die Berechnung der Vergütung, welche dem Unternehmer für die Ausführung der von ihm übernommenen Arbeiten

und Lieferungen zu gewähren ist, bildet einerseits die Höhe der ihm wirklich erwachsenen Ausgaben, d. i. seiner Selbstkosten, und andererseits der in Anlage 2 vorläufig auf 17,450 Millionen Mark veranschlagte Gesamtbetrag der Baukosten, so zwar, daß der Unternehmer für die vertragsmäßige Herstellung der Bahnlinie erhält:

- a) den Ersatz seiner Selbstkosten,
- b) einen Zuschlag auf die Selbstkosten in Höhe von 9% der letzteren, jedoch nur in dem Umfange, daß Selbstkosten und Zuschlag zusammen den Betrag des Kostenanschlags (vorläufig gemäß Anlage 2 auf 17,450 Millionen Mark festgesetzt) nicht übersteigen; übersteigen sie also diesen Betrag, so erhält der Unternehmer einen entsprechend geringeren oder auch gar keinen Zuschlag,
- c) für den Fall, daß Selbstkosten plus Zuschlag den Betrag des Kostenanschlags (Anlage 2) nicht erreichen, eine Prämie, die gleich der Hälfte der Differenz zwischen der vorläufig auf 17,450 Millionen Mark festgesetzten Kostenanschlagssumme und der Summe von Selbstkosten und Zuschlag ist.

Als Selbstkosten im Sinne der vorstehenden Festsetzungen gelten alle Aufwendungen, welche der Unternehmer im Interesse des Bahnbaues gemacht hat, einschließlich der von ihm zu zahlenden Bankzinsen und eines auf jährlich 50 000 Mark festgesetzten, in vierteljährlichen Raten zu zahlenden Anteils an den Generalunkosten seiner Firma, der in dem Kostenvoranschlage — Titel XIII — bereits mit veranschlagt ist.

Andererseits sollen alle Einnahmen, die bei der Bauausführung bzw. bei Lieferungsabschlüssen erzielt werden, z. B. Provisionen, Mieten, Erlös aus dem Verkauf bzw. der Verwertung von überzähligen Materialien, Geräten, der hergestellten provisorischen Baulichkeiten u. dem die Selbstkosten nachweisenden Baukonto gutgebracht werden.

Im April und Oktober jeden Jahres hat der Unternehmer einen Auszug aus dem Baukonto der Eisenbahngesellschaft vorzulegen. Die Eisenbahngesellschaft hat das Recht, den Auszug zu prüfen und die Bücher und Beläge einzusehen.

Der Gesamtbetrag der Baukosten, welcher bei der Berechnung der dem Unternehmer zu gewährenden Vergütung gemäß den unter b und c getroffenen Bestimmungen in Ansatz zu bringen ist, erfährt eine Minderung gegenüber dem in Anlage 2 auf 17,450 Millionen Mark veranschlagten Betrage nur dann, wenn:

1. auf Verlangen der Eisenbahngesellschaft solche Minderungen der gemäß § 2 dieses Vertrags von dem Unternehmer vorgelegten Baupläne ausgeführt werden, welche mit den in der Baubeschreibung festgesetzten Bedingungen nicht im Einklang stehen,
2. auf Wunsch der Eisenbahngesellschaft sonstige Mehrleistungen gegenüber denjenigen ausgeführt werden, zu denen der Unternehmer auf Grund dieses Vertrags bzw. der Baubeschreibung verpflichtet ist,
3. Lieferungen oder Leistungen, die nach der Baubeschreibung von dem Unternehmer auszuführen sind, auf Verlangen der Eisenbahngesellschaft unterbleiben und auch keinem anderen Unternehmer zur Ausführung übergeben werden,
4. einer der im § 3 dieses Vertrags erwähnten Fälle eintritt.

In den vorstehend unter 1 bis 4 erwähnten Fällen soll der in Anlage 2 vorläufig auf 17,450 Millionen Mark ermittelte Gesamtbetrag der Baukosten entsprechend erhöht bzw. herabgesetzt werden.

Der so geänderte Betrag der Gesamtkosten tritt gegebenenfalls bei der endgültigen Abrechnung, die gemäß den unter a, b, c getroffenen Festsetzungen zu erfolgen hat, an Stelle des dort erwähnten Gesamtkostenbetrages von 17,450 Millionen Mark.

§ 5.

Zahlungen werden von der Eisenbahngesellschaft an den Unternehmer wie folgt geleistet:

- a) ein Vorschuß von 500 000 Mark binnen 14 Tagen nach Abschluß dieses Bauvertrages zur Deckung der dem Unternehmer erwachsenden Ausgaben für Ausrüstung, Vorschüsse, Reisekosten usw.
- b) allmonatliche Abschlagszahlungen in Höhe der dem Unternehmer im vergangenen Monat wirklich entstandenen Ausgaben. Auf diese Abschlagszahlungen schreibt die

Eisenbahngesellschaft dem Unternehmer 9% Zuschlag auf einem mit 3% zu verzinsenden Konto gut.

Erreichen die reinen Abschlagszahlungen + Vorschuß den Betrag, der unter Hinzurechnung von 9% Zuschlag 17,450 Millionen Mark oder den anders festgestellten Gesamtbetrag der Baukosten ergibt, so werden die ferner entstehenden Selbstkosten aus dem Guthaben des Unternehmers gezahlt, und weitere Abschlagszahlungen erst geleistet, wenn das Guthaben verbraucht ist ohne daß auf diese Abschlagszahlungen dem Unternehmer ein Zuschlag berechnet wird (vgl. § 4).

- c) bis zum 10. jedes Monats wird der Unternehmer der Eisenbahngesellschaft den Betrag der von ihm im vergangenen Monat geleisteten Zahlungen angeben; spätestens bis zum 20. des Monats wird alsdann die Eisenbahngesellschaft die Abschlagszahlung gemäß b leisten.
- d) bei Abnahme der Bahn ist dem Unternehmer das gemäß b vorhandene Guthaben zu zahlen.
- e) die Schlusszahlung erfolgt binnen 3 Monaten nach Einreichung der Abrechnung. Letztere ist von dem Unternehmer innerhalb 6 Monaten nach der Betriebsöffnung der ganzen Strecke vorzulegen.

§ 6.

Die Kosten der Vorstudien, die von einem unter Führung der Deutschen Bank stehenden Konsortium vorgenommen worden sind, bilden keinen Teil der Baukosten im Sinne dieses Vertrages, sondern werden von der Eisenbahngesellschaft unmittelbar erstattet.

Die Ergebnisse dieser Vorstudien werden dem Unternehmer unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

§ 7.

Die Eisenbahngesellschaft hat das Recht, die vertragsmäßige Erfüllung der Verbindlichkeiten des Unternehmers zu kontrollieren.

Auf Verlangen ist auch den Vertretern der Aufsichtsbehörde jeder Zeit die Besichtigung der Bauarbeiten zu gestatten und ihnen jede gewünschte Auskunft in Bezug auf die Bauausführung zu erteilen.

§ 8.

Auf Antrag des Unternehmers erfolgt die Abnahme der fertiggestellten Strecke durch die Eisenbahngesellschaft. Bei der Abnahme wird eine Verhandlung aufgenommen, worin alle etwa noch von dem Unternehmer auszuführenden Arbeiten und die Termine für deren Fertigstellung genau zu bezeichnen sind. Der Unternehmer hat diesen Anforderungen, soweit sie sich in den Vertragsgrenzen halten, nachzukommen, widrigenfalls die Eisenbahngesellschaft berechtigt ist, die restierenden Arbeiten für Rechnung des Unternehmers ausführen zu lassen. Wünscht die Eisenbahngesellschaft einzelne fertiggestellte Teilstrecken vor Vollendung der ganzen Linie dem Betriebe zu übergeben, so muß der Unternehmer einer dahingehenden Aufforderung entsprechen. Mit dem Tage der Betriebsöffnung der ganzen Bahnlinie oder einer Teilstrecke geht auch die Unterhaltung der betreffenden Strecke auf die Eisenbahngesellschaft über.

Insofern der Unternehmer auch nach der Betriebsöffnung noch genötigt ist, Transporte für seine Zwecke auf der in Betrieb genommenen Strecke zu bewirken, hat die Eisenbahngesellschaft diese Transporte unter Ueberlassung des vorhandenen rollenden Materials — soweit dieses nicht durch den Betrieb in Anspruch genommen ist — gegen Erstattung der Selbstkosten für das von ihr gestellte Zugpersonal sowie das verwendete Heizungs- und Schmiermaterial, im übrigen unentgeltlich, auszuführen.

§ 9.

Der Unternehmer haftet für bedingungsgemäße, nach den besten Regeln der Technik erfolgende Ausführung des Bahnbaues sowie für Verwendung guten Materials. Ansprüche auf Grund dieser Haftung sind von der Eisenbahngesellschaft innerhalb Jahresfrist nach der Betriebsöffnung der ganzen Linie schriftlich geltend zu machen.

§ 10.

Als Sicherheitsleistung für die Ausführung der übernommenen Verpflichtungen stellt der Unternehmer der Eisenbahngesellschaft eine Sicherheit von 500 000 Mark in Effekten oder in Wechseln. Die eine Hälfte der Sicherheit wird bei der Betriebsöffnung der ganzen Bahnlinie, die



Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer
laufen jeden Monat einmal zwischen
Triest und Südafrika.

Der Dampfer ... wird am ...
... mit Tagesanbruch von Zanzibar
nach Triest abfahren. Derselbe nimmt
Passagiere und Ladung nach den Häfen
von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer ... wird von
Triest kommend am ... von
Zanzibar nach Südafrika abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser
Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit,
für einen Monat Egypten zu besuchen, indem
sie ihre Reise entweder in Suez oder Port
Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt
einen Dampfer derselben Linie benutzen, wel-
cher von Alexandrien nach Brindisi
oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa
benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten min-
destens einen Monat vorher bestellen, da die
Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle
voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Damp-
fer, welche der Oesterreichische Lloyd auf
seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem
modernem Comfort ausgestattet, haben vor-
zügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten,
billigsten und bequemsten sämtlicher afrika-
nischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe
man in Englisch zu richten an:

Cowasjee Dinshaw & Bro's
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

Gute Kost

nach franzöl. Art zubereitet
auch einzelne Mahlzeiten, Dejeuners,
Diners, Soupers in und außer
dem Hause.

empfeilt

J. Thomas
(National - Hotel).

G. Goldschmidt



Engros — En Detail
Hamburg, Kraienkamp 35.

J. M. Santos Photograph

(gegenüber dem Restaurant Gebr.
Kroussos)

empfeilt sich zur sorgfältigen Auf-
nahme und Herstellung von Por-
traits und Landschaften.

Zur Reinigung von Phot. Appa-
raten sowie zur Vorbereitung der-
selben zur Aufnahme stets bereit

Billige und gute Arbeit

F. GÜNTER

empfiehlt sein grosses Lager in

Eisen-, Stahl- und Messingwaren

Baumaterialien

Oele, Farb- und Bürstenwaren

Werkzeuge

für Plantagen, Wege- u. Bergbau.

Haus- u. Küchengeräte

Kochherde.

Werkzeuge u. Materialien
für alle Handwerke.

Möbel aller Art

eiserne Bettstellen.

Glas- und Porzellan-
waren.

Lampen, Laternen und Beleuch-
tungsartikel.

Pumpen

und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der

Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Badische Gummiwaaren- u. Asbest-Gesellschaft

Aretz & Zipfel, Karlsruhe i. B.

Technische Gummi-Guttapercha- und Asbest-Waaren.

Hervorragende Spezialitäten in

Gummi-Schläuchen

für Gas-, Wasser-, Dampf-, Wein-, und
Säure-Leitungen

Hanfschläuche, roh und gummirt.

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege wie:
Betteinlage-Stoffe, Leibbinden,
Luftkissen, Eisbeutel, Spritzen,
Guttapercha-Papier, Wasser-
dichte Decken für Pferde und
Wagen, Gummi-Regenmäntel.

„The African Standard“

Die einzige Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.

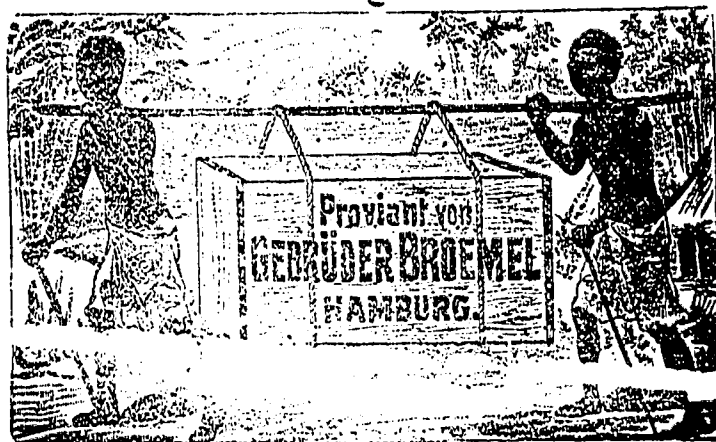
Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege
zu den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.



Spezialgeschäft für:

Conservirte Nahrung- u. Wundmittel
haltbar für alle Klimate.
Freislisten werden kostenfrei übersandt.

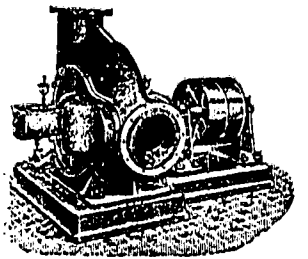
ff. Briefbogen und Couverts

in Cartoné von 25 Stück
zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Centrifugal- Pumpen

bewährteste Ausführung
Riemen- od. electr. Antrieb
Praktischste billigste
Pumpe jeder Grösse f.
jede Flüssigkeit.
Stets auf Lager.



Bopp & Reuther, Mannheim.

REIN-NAHRHAFT.
ESBENSEN'S BUTTER

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

ESBENSEN'S REINE BUTTER

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA.

UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTlich.

VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

Möbliertes Zimmer

per 1. Januar zu mieten gesucht.

Off. an die Exp. d. D. D. N. Ztg.

Fixol-Anstrichfarben

garant. witterbeständig für Facaden etc.
zu M. 40, p. 100 Ko. Br. fr. dtsh. Stat.
Innenanstriche sind abwuschbar.
Cementfarben, Kunststeinfarben,
Glasuren f. Cementziegel etc.
empfeilt in bewährtesten Qualitäten
die Farbenfabrik

Jahreiss & Hönig, Heimbrechts i. B., 354.

Billig! Billig!

Wellblech.

Bauholz, alle Arten.

Möblierte und

unmöblierte

Wohnungen zu ver-
mieten

Satchu Pira

Daressalam.

(Nachdruck verboten.)

Seine kleine Frau.

Humoreske von Leo v. Torn.

„Mensch — wie siehst du aus —!“
 „Ich rief nein — ich schrie es, als ich im Café Leopold meinen Freund Bercht erblickte, zum erstenmale seit er seinen Abschied genommen hatte und von der Wildflähe verschwunden war.“
 Im nächsten Moment war es mir schon wie der leid, daß ich ihn so angerufen hatte. Es ist eine große Unfreundlichkeit, einem Trinker zu sagen: „Jesse, Herr, was haben Sie für eine rote Nase!“ oder einem Schwindsüchtigen die Hände teilnehmend auf die Schultern zu legen mit der Frage: „Ach, Sie Herrscher, immer noch nicht tot?“
 Mein Freund schien beides — ein Trinker und ein Schwindsüchtiger.
 Er ließ auch keinen Zweifel, daß er sich verlegt fühlte. Sein Gesicht verzog sich wie bei einer Zitronenkur und er schluckte ein paar mal heftig, so daß der Adamsapfel an seinem langen, dünnen Halse auf- und niederlief. Den trüben Blick versenkte er ostentativ in seine Zeitung.
 Selbst als ich bereits ihm gegenüber Platz genommen hatte, sah er nicht auf. Erst als der Kellner heranschwenkelte, fand er das erste Wort, das er meiner Bestellung auf eine Melange ansagte:
 „Mir einen Cognac.“
 Darauf warf er die „Münchener Neuesten“ neben sich auf die blindrote Plüschbank und knurrte ärgerlich.
 „Na, ist doch wahr!“
 „Gott — liebster Bercht, ich habe mir nichts dabei gedacht. Uebrigens — — jetzt, wo ich dich näher ansehe, ist es gar nicht so schlimm. Im Gegenteil, ich finde —“
 „Laß das — ja!“ brauste er auf, indem er wütend an seinem ewig schief sitzenden Pincenez rückte. Dann lehnte er sich zurück, verschränkte mit einem jähen Ruck die Arme und stieß nach einer kleinen Pause, ohne mich anzusehen, hervor:
 „Was das heißen soll! Jeder quatscht mich an, wie ich aussehe! Wie soll ich denn aus sehen!“
 Die letzten Worte hatte er mit einem kurzen Ausblick und einer ebenso kurzen, aber wild ausgreifenden Geste begleitet, worauf er wieder die Arme ineinander warf. Schließlich zuckte er die Achseln und schüttelte den Cognac mit einer Gewandtheit hinunter, die seinen früheren enthaltenen Grundfragen direkt ins Gesicht schlug. Als er bemerkte, daß ich ihm mit offenem Munde zuschaute, sah er weg — durch das große Spiegelfenster auf die Straße hinaus.
 „Also reden wir nicht davon“ versuchte ich nochmals einzulenken. „Da ich gehört habe, daß du verheiratet bist, wirst du mir wenigstens erlauben, mich nach dem Befinden deiner kleinen Frau zu erkundigen —“
 Langsam wandte er mir das Gesicht zu.
 „Wonach —?“ fragte er mit krauser Nase.
 „Nach dem Befinden Deiner Frau. Du bist doch verheiratet?“
 „Ja, danke, es geht ihr gut, sehr gut!“
 Die letzte Silbe schlug in einen hohen Ton über, mit einer langen, beinahe jodelnden Zermate. Ironie und Bosheit lag darin. Ich hatte also auch hier eine empfindliche Stelle getroffen. Merkwürdig! Ich wußte allerdings, daß er seiner Heirat wegen den Abschied genommen, andererseits aber kannte ich meinen Freund Bercht zu gut, um nicht zu wissen, daß er dabei nach seinen Grundfragen verfahren war, die er mir oft genug auseinandergesetzt. Eine Frau mußte in allem sein Ideal sein — schlank, zierlich, zart, mit kobaltblauen Augen, einem Botticellgesicht und Puppenhänden — und dann brauchte sie gar kein Geld zu haben; oder aber sie mußte gräulich viel Geld haben — und dann konnte sie aussehen, wie sie wollte.
 Da Heino Graf von Bercht nicht gerade reduziert, aber doch ein wenig angestochen ausah, zog ich mit der eigenen logischen Schärfe folgenden Schluß: Eine Reiche war es nicht. Mithin hatte er also sein Ideal gefunden, das kleine, zierliche, puppige Ideal. Möglicherweise war dasselbe gesellschaftlich nicht ganz glatt unterzubringen gewesen — aus solchen oder anderen Gründen — und da hatte er die Uniform seiner Liebe zum Opfer gebracht. Diese Kombination deckte sich auch mit dem, was hie und da über die Heirat meines Freundes Bercht durch-

immerhin hatte er doch aus Liebe geheiratet. Sein Ideal! Und das konnte kaum fünf Monate her sein. Also war es nur unfremdliche Zurückhaltung, wenn er von der kleinen Frau nicht sprechen wollte.
 Mit verdoppelter Herzlichkeit versuchte ich, diese Reserve zu durchbrechen. Ich erging mich in schwärmerischen Lobpreisungen eines Bundes, den reine, edle Reizung geschlossen trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse.
 Mein Freund Bercht hörte gar nicht hin. Er trank Cognac — was er früher nie getan — und starrte auf die Straße. Er schien voll kommen abwesend.
 Plötzlich erhob er sich mit allen Anzeichen eines lähmenden Entsetzens. Seine Augen blickten groß und blöde unter den hochgezogenen Brauen, seine Haare sträubten sich und die dünnen Finger reckten sich abwehrnd gegen eine etwas überirdische Dame, welche eben an unserem Fenster vorbeischnappte. Er griff an seinen Hals und rang nach Luft — — und es klang wie das flehende Winseln eines Erstickenen, als er hervorstieß:
 „Kellner — — Cognac — —!“
 Bei dem „ja“ fiel er schwer auf das Plüschsofa zurück und schloß die Augen.
 Erschrocken sprang ich hinzu; auch die anderen Gäste eilten zur Hülfeleistung herbei. Als aber der Kellner mit der Flasche herbeistürzte, wurde mein Freund Bercht wieder lebendig. Wie ein Rasender stieß er uns zurück — und er wartete nicht einmal ab, bis ihm seine Gläschen voll geschickt war. Er ergriff die Flasche und trank sie in langen dürrigen Zügen leer bis auf den letzten Tropfen. Als er die Karaffe zurückreichte, atmete er tief und erleichtert auf. Dann erhob er sich, erlaubte, daß ich bezahle — und wir verließen das Lokal.
 Draußen war er ganz friedlich und vernünftig. Er plauderte jagad — über dies und das, über frühere Kameraden, über die gestrigen Rennen und dergleichen. Seine Art war so natürlich und unverdächtig, daß ich schon eine vorsichtige Frage wegen des rätselhaften Anfalles von vorhin an ihn richten wollte. In diesem Augenblick aber trat wieder eine Katastrophe ein.
 Vor der Pinakothek watschelte eine Dame einher — eine Dame, die unser Herrgott allerdings etwas sehr reichlich aus dem Vollen gearbeitet hatte. Harmlos und stillvergütet schnauften die Riesenkörpermassen an uns vorüber.
 Kaum aber hatte mein Freund Bercht sie erblickt, so stieß er ein langgezogenes, schmerzhaftes „Aaaaaaah —!“ aus, knickte in den Knien zusammen und wand sich wie jemand, der plötzlich von einer Darmverfälschung befallen wird.
 Gleich sammelte sich natürlich eine Menge Menschen an. Ich richtete den Unglücklichen so schnell als möglich auf und schleppte ihn in die Droschke, die ich herangewinkt hatte. Hier zog er ächzend und stöhnend eine Flasche aus der hinteren Rocktasche und leerte sie bis auf den letzten Tropfen. Dann war's wieder gut
 Mir aber stand der Verstand still. Dieser frühere Abstinenzler hatte nun mindestens einen halben Liter Spiritus im Leibe. Das konnte doch so nicht weiter gehen. Als wenn er meine Gedanken erriet, sagte er ruhig und freundlich:
 „Daß uns nach Hause fahren — und Du wirst alles verstehen, lieber Freund.“
 „Wohin?“
 „Bargasse 17, Barterre, selbstverständlich.“
 Weshalb das selbstverständlich war, wollt mir nicht recht einleuchten. Aber schließlich ging das weder mich, noch den Kutscher etwas an. —
 Mein Freund Bercht hockte neben mir — wehmütig vor sich hinklächelnd. Nur ab und zu warf er einen Seitenblick auf mich, als wenn er sagen wollte: Na, du wirst Augen machen.
 Und ich machte welche —
 Wir saßen bereits eine halbe Stunde in dem einfach möblierten und wenig freundlichen Barterrezimmer, das er er mir als seine Arbeitsstube bezeichnete. Was er eigentlich arbeitete, war aus der Einrichtung nicht ersichtlich.
 „Ja, sag mal, Bercht — willst du mich nicht deiner kleinen Frau vorstellen?“ fragte ich endlich.
 „Aber natürlich, du bist bereits avisirt. Meine kleine Frau wird gleich erscheinen. Sie muß erst Toilette machen — und das geht bei ihr nicht so schnell, wie du alsbald einsehen wirst“
 Dabei lachte er in sich hinein. In dem nämlichen Moment aber wurde er ernst. Er lauschte auf ein Geräusch, das wie das Keuchen eines

gewürzten Bekaffees klang. Mit einem Satz war er hinter dem Sofa, und ehe ich verhindern konnte, hatte er aus einer großen Flasche wieder einen schrecklichen Nief genommen.
 „Aber Bercht —!“ schrie ich auf.
 „Pff!“ machte er und legte den Finger an den Mund. „Meine kleine Frau kommt schon“
 Die Tür ging auf — weit auf.
 Ich hörte was wie eine Vorstellung, aber ich habe keine Silbe verstanden. Ich hatte das Gefühl, daß die Wand zu müßen, um nicht erdrückt zu werden. Das war keine Frau, das war ein Parallelogramm von mindestens 375 Pfund Lebendgewicht.
 Ich sah wie im Traum und redete wie im Traum — dabei kam mir ein Geschmack in den Mund wie nach fettem Rindfleisch — das fürchterliche, was es für mich gibt.
 „Aber wollen die Herren nicht ein bißchen ins Wohnzimmer kommen?“ fragte sie in den Pieptönen asthmatischer Verfassung.
 „Aber natürlich, mein Herzblättchen“, versicherte mein Freund Bercht mit einem tückischen Seitenblick, „sodort kommen wir ins Wohnzimmer. Wir wollen nur unsere Zigarren zu Ende rauchen.“
 Im Zimmer wurde es wieder hell und wir rauchten.
 „Na —?“ fragte er lauernd.
 „Um —“ erwiderte ich: „da bist du also wohlhabend . . .“
 „Zwei Millionen.“
 „Das ist doch sehr nett —“
 „Ich hab' sie bloß nicht.“
 „Nanu?“
 „Ihr erster Mann hat zur Bedingung gemacht, daß ihr die zwei Millionen nur solange zu eigen sind, als sie Witwe bleibt — — und das habe ich erst nach der Hochzeit erfahren.“

(Nachdruck verboten.)

Ein Kriminalfall.

Erinnerung aus dem Leben eines Polizeileutnants von Paul Franz.
 Es mochte etwa 8 Uhr abends sein. Ich saß, mit dem Durchlesen von Rapporten beschäftigt, in meiner Dienststube und sog dabei behaglich an meiner Zigarre, so recht in friedlicher Stimmung und an nichts Böses denkend. Plötzlich horchte ich auf und legte instinktiv meine Zigarre nieder. Aus der Wachstube tönten erregte Stimmen, durch die Tür hindurch hörte ich das Wort „Mord“ fallen. Ich erhob mich, eilige Schritte näherten sich meinem Zimmer. Erwartungsvoll blickte ich zur Tür. Herein kam der diensthabende Wachmeister, dem ein kleiner äußerst erregter Herr auf dem Fuße folgte. Noch bevor der Wachmeister den Mund geöffnet hatte, schrie der Kleine schon los: „Ein Mord Herr Leutnant, ein Mord, und das in meinem Hause. In eine große schwarze Kiste haben sie ihn gepackt!“ Endlich ließ sich der kleine Herr so weit beruhigen, daß er erzählen konnte, was denn eigentlich geschehen sei. Er war Hausbesitzer in der Mariannenstraße, wohnte dort (die Nummer will ich nicht nennen) zwei Treppen rechts und hatte von der auf der linken Seite befindlichen Wohnung zwei Zimmer, die durch einen Eingang direkt vom Flur aus zu erreichen waren, an ein anscheinend frisch vermähltes Pärchen abvermietet. Die beiden Leute waren ihm durch ihr scharfes Wesen und durch vieles Rumoren in der Wohnung aufgefallen und er hatte heimlich die Wand angebohrt, um zu sehen, was dort eigentlich vorgehe. Vor zwei Tagen hatte er bemerkt, daß die beiden Leute eine große schwarze Kiste in die Wohnung gebracht und in der einen Stube, die er von dem Loch aus übersehen konnte, aufgestellt hatten. Dann war am Abend ein Geliebterträger zu dem Paare gekommen. Was sich in dem Nebenzimmer abgespielt hatte, welches der Beobachter nicht übersehen konnte, wußte er nicht. Er glaubte indessen so etwas wie ein Schreien gehört zu haben. Dann aber waren der Mann und die Frau hereingekommen und hatten etwas getragen, was einem menschlichen Körper verzweifelt ähnlich gesehen hatte. Die Last war in die Kiste gepackt und diese alsbald zugedeckt worden. Um ganz sicher zu gehen, hatte der Hausbesitzer nun auf dem Korridor aufgepaßt und es waren tatsächlich der Mann und die Frau allein fortgegangen. Es schien also wirklich ein entsetzlicher Mord vorzuliegen, und wir mußten dem freiwilligen Detektiv

sehr dankbar dafür sein, daß er uns so schnell benachrichtigt hatte. Weit konnten die Bögel noch nicht gekommen sein.

Ich war damals noch jung im Amt und sah in diesem Falle eine günstige Gelegenheit, mich auszuzeichnen. Ich beauftragte daher den Wachtmeister mit der Erstattung der Meldung an das Polizeipräsidium und eilte gleich mit drei Schutzleuten an die Mordstelle. Unseren Schlosser hatte ich ebenfalls zum Öffnen der Tür mitgebracht. Vorfichtshalber begaben wir uns zunächst in die Wohnung des Wirtes, und ich überzeugte mich an dem Guckloch, daß sich alles so verhielt, wie er gesagt hatte. Unser Schellen an der Korridorür war natürlich vergeblich, und der Schlosser schritt zur Öffnung derselben. Als wir die Wohnung betraten, bemerkten wir in dem Vorzimmer zunächst nichts. Nach flüchtiger Inaugenscheinnahme öffnete ich die Tür zum Nebenzimmer, und vor uns stand die Kiste, ein dunkelgraues Tuch darüber gebreitet. Neben dem Tuch lag ein Küchenbeil, das allem Anschein nach zur Begehung des Verbrechens benutzt war. Voller Grauen vor dem Kommenden ließ ich die Kiste aufdecken. In schwarze Packleinwand geschlagen lag eine menschenähnliche Masse darin. Die Schutzleute wollten den Körper herausheben. Das durfte indessen nicht eher geschehen, als bis die Herren vom Polizeipräsidium zur Stelle waren. Immerhin ließ ich die Leinwand etwas aufheben. Doch was war das? Blendend weiß leuchtete es aus der Umhüllung hervor das war ja gar kein menschlicher Körper, das war ja ein Kopfkissen, blendend weiß überzogenes Kopfkissen. Nun ließ ich den Inhalt der Kiste herausheben, er war ziemlich leicht, und entpuppte sich als ein vollständiges, anscheinend noch gar nicht gebrauchtes Bett. Von einer Leiche war da keine Spur. Ratlos sahen wir einander an. Während ich nun eine gründliche Untersuchung der Wohnung vorzunehmen begann, tönten erregte Stimmen vom Korridor herein. Natürlich waren die Treppen von neugierigen Hausbewohnern besetzt, welche kaum von den Schutzleuten in Ordnung gehalten werden konnten. Ein Schutzmann kam herein und sagte mir, ein Mann und eine Frau wollten absolut in die Wohnung. Das waren also die Mörder. Ich ließ sie hereinkommen. Der Hauswirt bezeichnete sie als die Gesuchten. Beide waren wie vom Donner gerührt über das Bild, das ihre Wohnung bot. Die Frau begann zu lamentieren, der Mann dagegen wurde grob und fragte in höchst energischen Worten, wie wir dazu kämen, in seine Wohnung einzubrechen. Während ich ihm auseinanderlegte, um was es sich handle, kamen bereits die Herren vom Polizeipräsidium zur Aufnahme des Tatbestandes, und mußten zu meiner Beschämung Zeugen davon sein, daß mich der Mörder einfach auslachte. Was der Hauswirt gesehen haben wollte, waren Hirngespinnste. Die Kiste, welche noch Frachtvermerke trug, enthielt einen Posten Betten, den die Mutter der jungen Frau für deren Bruder gesandt hatte und welche letztere am Nachmittag bereits bezogen hatte. Der „Geldbriefträger“ war der Bruder der jungen Frau, und zwar ein junger Eisenbahnbeamter, welcher zu der jungen Leuten ziehen wollte und für den die Betten bestimmt waren. Von seiner Leichhaftigkeit konnten wir uns bald überzeugen, da auch er jetzt auftauchte. Er besaß die Schlüssel zur Wohnung und war lediglich später fortgegangen als das junge Ehepaar. So fiel der ganze so schon konstruierte Mord in nichts zusammen. Es blieb uns nur übrig, uns mit den höflichsten Entschuldigungen zurückzuziehen. Auch der Wirt wollte sich drücken, wurde aber von dem Ehepaar noch etwas festgehalten. Ich gönnte ihm die Abrechnung mit seinen Mietern von ganzem Herzen. Es muß eine lebhaftere Auseinandersetzung erfolgt sein, und jedenfalls hat der Hauswirt seine Neugierde, die ihm einen so schlechten Streich gespielt hatte, schwer büßen müssen. Denn es ist zu keiner Klage gegen ihm gekommen, was doch zweifellos der Fall gewesen wäre, wenn er irgendwelche Schwierigkeiten gegen eine anständige Entschädigung seiner unschuldig verhafteten Mieter erhoben hätte. Seitdem habe in „Norden“ ein Haar gefunden.

Kolonial-Wirtschaftliches.

Aus den Verhandlungen der Herbsttagung des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, an der sich auch der Generalkonsul von Vindequijt aus Kapstadt beteiligte, ist die wirtschaftliche Erkundung

einer ostafrikanischen Südbahn von allgemeinem Interesse. Als geeignetsten Ausgangspunkt der Südbahn bezeichnet der Expeditionsleiter Paul Fuchs die Bucht von Kioni bei Kilwa. Das Hafenbecken ist etwa drei Quadratkilometer groß. Die Dzeandampfer können bis auf 100 Meter vom Land vor Anker gehen, selbst bei Niedrigwasser beträgt die Tiefe noch immer 11 Meter. Kioni ist verhältnismäßig gesund. Für eine Stadanlage ist seitens der Kommune Kilwa alles Land auf dem ca. 50 Meter hohen Plateau gesichert.

Die Bahnstrecke beträgt von Kilwa bis Livale 220, von dort bis Songea etwa 330 Kilometer. Die Wasserverhältnisse sind günstig bis auf eine zwischen Kilwa und Livale gelegene Strecke von 75 Kilometer. Auch die Geländeverhältnisse bieten für den Bau der Eisenbahn keine allzu großen Schwierigkeiten. Die Trace steigt bis Livale auf 500 Meter, bis Songea auf 1150 Meter. Die Bevölkerung ist nur im Küsten- und Nyassasee-Gebiet dicht. Fuchs empfiehlt eine rechtzeitige Besiedelung mit Banianmwehis, um einen Arbeiterstamm für den Bahnbau zu schaffen und diesen nach Fertigstellung der Bahn der produktiven Landwirtschaft zuzuführen. Weite Gebiete sind für Baumwollbau, Kautschukkultur und Anbau von Mais, Bataten, Hirse, etc. geeignet. Das Klima in Songea gilt als gesund und malariafrei.

Auf Grund der günstigen Ergebnisse der Baumwollkulturen in Togo und Deutsch-Ostafrika wird nunmehr auch im Vasilande (Kamerun) mit dem Anbau von zunächst 300 ha. Baumwolle durch die Westafrikanische Pflanzungsgesellschaft „Victoria“ begonnen. Saatgut und die maschinelle Einrichtung hat das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee zur Verfügung gestellt. Der Transport der Baumwolle nach Victoria wird durch nach der Küste ziehende Plantagenarbeiter bewirkt. Auch die Ueberführung der maschinellen Delfruchtbereitung nach Kamerun wird von dem Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee unter Berücksichtigung der in Togo gemachten Erfahrungen jetzt ins Werk gesetzt.

Auf das Preisauschreiben des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees wegen eines geeigneten Tropen-Automobils haben sich vier Firmen zur Beteiligung gemeldet. Die Gouverneure Graf von Götzen und Graf von Zech haben die Leitung der Prüfungskommission übernommen.

Zum Ausbau seiner Organisation verpflichtet das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee nunmehr in Verbindung mit der Kolonial-Verwaltung ständige wirtschaftliche Kommissare in den Kolonien. Als Kommissar für Deutsch-Ostafrika ist auf Vorschlag des Gouverneurs Graf von Götzen der mit den Verhältnissen vertraute Sohn Both—Songea ausersehen. Ihm ist als erste Aufgabe gestellt, die Interessengebiete der vorhandenen und geplanten Eisenbahnen und des schiffbaren Kufidji durch Stämme aus volkreichen inneren Gebieten der Kolonie mehr als bisher zu besiedeln, um einen größeren Arbeiterstamm zu schaffen für Eisenbahnbau und Baumwoll-Kulturen. Durch die Einrichtung ständiger Kommissare des Komitees erhalten die volkwirtschaftlichen Interessentenkreise des Mutterlandes eine dauernde Vertretung an Ort und Stelle in den Kolonien.

Die körperliche Mitgliedschaft des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees hat der Centralverband christlicher Textil-Arbeiter Deutschlands übernommen; dem Vorstand ist der General-Direktor der Hamburg-Amerika-Linie Vallin beigetreten. Die Westausstellung in St. Louis hat der deutsch-ostafrikanischen Baumwolle eine goldene Medaille, die landwirtschaftliche Ausstellung in Daresalaam der Ausstellung des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees einen Ehrenpreis zuerkannt. Mit den neu gegründeten Kolonialbanken Deutsch-Westafrikanische Bank und Deutsch-Ostafrikanische Bank hat das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee Fühlung genommen zwecks gemeinsamen Zusammenarbeitens in kolonial-wirtschaftlichen Fragen.

Vermischtes.

— Zur Sicherheit auf See. Dr. Dörrs Erfindung einer Vorrichtung zum selbsttätigen Schließen und Öffnen von Schiffsschottüren hat sich als außerordent-

lich segensreich für die Sicherheit auf See erwiesen. Durch diese Erfindung ist die Möglichkeit gegeben, die Türen der wasserdichten Abteilungen des Schiffes im Augenblick der Gefahr wasserdicht abzuschließen. Nach menschlicher Berechnung können somit Dampfer, die mit dieser Einrichtung versehen sind, nicht sinken. Die Anlage ist in letzter Zeit noch mit einigen wertvollen Verbesserungen, die sich aus der Praxis ergeben haben, bereichert und wird jetzt unter der Bezeichnung Lloyd-Stone-System hergestellt. Der Norddeutsche Lloyd rüstet jetzt seine sämtlichen Dampfer mit der Einrichtung aus, die bereits in 14 seiner Schiffe installiert worden ist. Auch die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat einige Dampfer mit der Schottenschließvorrichtung versehen lassen. Das Ausland und hauptsächlich die überseeischen Passagiere, welche häufig die Dampfer der transatlantischen Linien benutzen, zeigen ein lebhaftes Interesse für diese wichtige Erfindung. Die englische „National Review“ enthält einen sehr bemerkenswerten Brief an die Redaktion, worin besonders hervorgehoben wird, daß die großen deutschen Reedereien die Nützlichkeit der Schottüren und der Schottenschließvorrichtung sofort erkannt und dieselben auf ihren Dampfern angebracht haben. Hingegen seien die englischen Reedereien zurückhaltend mit ihrer Anwendung und ziehen sich darum auch den Tadel des fachmännischen Brieffschreibers zu.

— Über ein eigenartiges Phänomen im Indischen Ozean geht uns ein Bericht von dem Dampfer Numantia der Hamburg-Amerika Linie zu: „Am 6. August in ca. 11 $\frac{1}{2}$ ° n. Br. und 60° ö. Lg. gegen 8 Uhr nachmittags färbte sich das Wasser allmählich innerhalb einer Viertelstunde weiß, so daß man schließlich in Milch zu fahren schien. Diese Färbung des Wassers hielt ca. fünf Stunden bis zum Aufgange des Mondes an. Ich habe bisher erst einmal in meinem Leben eine gleiche Erscheinung bemerkt; es war im August des Jahres 1888 unter der Küste von Java. Damals hatten wir kurz vorher ein Seebeben gehabt und meinten, die Erscheinung rühre daher. Interessant wurde die jetzige Erscheinung auch dadurch, daß eine Unmasse fliegender Fische an Bord kamen.“

„H. B.“

Hochwasser im Hafen von Daresalaam.

Datum.	a. m.	p. m.
24. 12.	5 h 8 m	5 h 30 m
25. 12.	5 h 52 m	6 h 14 m
26. 12.	6 h 35 m	6 h 57 m
27. 12.	7 h 19 m	7 h 41 m
28. 12.	8 h 4 m	8 h 29 m
29. 12.	8 h 54 m	9 h 22 m
30. 12.	9 h 51 m	10 h 26 m

Niedrigwasser im Hafen von Daresalaam

Datum.	a. m.	p. m.
24. 12.	11 h 19 m	11 h 41 m
25. 12.	—	0 h 3 m
26. 12.	0 h 24 m	0 h 46 m
27. 12.	1 h 8 m	1 h 30 m
28. 12.	1 h 52 m	2 h 17 m
29. 12.	2 h 40 m	3 h 8 m
30. 12.	3 h 34 m	4 h 9 m

Am 29. 12. 8 h 23 m. p. m. Letztes Viertel.

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncentheil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt der Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“



MAGGI S Suppen- & Speisen- Würze

macht augenblicklich alle schwachen Suppen, Bouillon, Saucen, Gemüse, Salate usw. überraschend **gut & kräftig** im Geschmack. Sehr ausgiebig, daher sparsam verwenden!

In jedem Klima auch angebrochen unbegrenzt haltbar!

Bekanntmachung.

Hierdurch teilen wir dem verehrten Publikum von Daressalam mit, dass wir die **Schlächterei H. L. H. Köther** käuflich erworben haben und vom 1. Januar 1905 ab unter der Firma **Sailer & Thomas**

weiterführen werden. Es wird unser Bestreben sein, unsere verehrliche Kundschaft nach jeder Richtung hin stets aufs vollste zufriedenzustellen und bitten wir, das bisher Herrn H. L. H. Köther geschenkte Vertrauen auch auf uns übertragen zu wollen.

Gleichzeitig empfehlen wir zum 1. Weihnachtsfeiertage **frische Bratwurst, Roter und gekochter Schinken** bester Qualität, **Cervelatwurst** pp. ist stets vorrätig.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Sailer & Thomas.

Maddahuid Fluidextrakt,

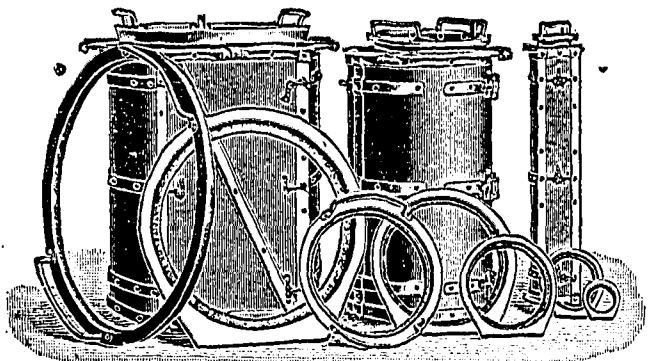
seit Jahren in der Kolonie erprobtes, zuverlässiges Heilmittel gegen **perniziöses Fieber (Schwarzwasserfieber)**, ist seiner Ungefährlichkeit halber zur Verwendung durch Laien bestens geeignet. Die Anwendung ist einfach und die Wirkung eine sichere. Zwei Flaschen à 100 Gramm Inhalt, für zwei Fälle genügend, kosten überallhin franco per Post 15 Rp. = 20 M. = 1 Lstr. = 25 Frcs. nur gegen Vorhereinsendung des Betrages oder Nachnahme. **Fritz Moritz, Pflanzung Emin (Uluguruberge)** per Daressalam.

Vanille.

Die Friedr. Hoffmann-Pflanzung, Post Tanga, versendet unter Glasverpackung von ihrer vorzüglichen Vanille an Private und berechnet 1 Dutzend mit Rp. 8.—. Geldsendungen sind zu richten an die **Friedrich Hoffm.-Pflanzung, Useguha, Post Tanga.**

W. Sauerbrei & Co., Remscheid-Vieringhausen

Zementrohrformen-, Maschinen- und Werkzeugfabrik
fabriziert zu äusserst günstigen Preisen



Zementrohrformen

sowie sämtliche Formen zur Herstellung von Zementwaren.
Ill. Kataloge kostenfrei.

Grosse Leistungsfähigkeit!

Praktische und stabile Konstruktionen!

Leistungsfähige
Eisschrankfabrik

sucht für ihre Fabrikate tüchtigen solventen Vertreter.

Offerten unter **Eis 100** an die Expedition dieser Ztg.

FEINSCHMECKERN

Bestens empfohlen ist der hochfein aromatische sehr alte Kornbranntwein — **Magerfleisch**, beliebteste deutsche Marke, von wundervoller Qualität: kräftig, dabei milde u. gutbelümmlich. Bekanntes Weltartikel und wo noch nicht vertreten, Großimporteure gesucht, durch **Brennerei Magerfleisch, 1734** gegr. in **Wien, Deutschland.**

Existenz oder Rente! 3000 M. Rein-
gewinn und mehr kann jeder jährlich nach meiner Anleitung durch leichte Anfertigung eines neuen geschützten, konkurrenzlosen Marken-Verbrauchsartikels erzielen, ohne Fachkenntnisse, mit nur 100 M. Betriebskapital! Muster gegen 50 Pf. in Marken, Auskunft gegen Rückporto. **Albert Greiner in Essen an der Ruhr, Deutschland.**

O. BERGHOFF

Finanz-, Land- und Commissionsagent, Tanga.
Spedition von Gütern aller Art.

Vortretung Abwesender in der Kolonie. Agent für bedeutende südafrikanische Firmen zum Vertrieb deutsch-ostafrikanischer Produkte.

Prospektors- und Jagd-Expeditionen werden ausgerüstet.

Auskunft über beabsichtigte Ansiedlung im Norden des Schutzgebietes (Usambara, Kilimandjaro, Viktoria-Nyanza-See etc.) wird bereitwilligst erteilt.

Anfragen werden umgehend beantwortet.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant,
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur

Verarbeitung aller Arten Felle

zu **Teppichen** mit naturalisierten **Köpfen, Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen** etc., sowie **Naturalisieren** und **Ausstopfen** von Jagdtrophäen.

Anfragen werden bereitwilligst beantwortet.



Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co.

Markneukirchen Nr. 234.

„Das sächsische Cremona“.
Größte u. älteste Werkstätten für den Bau von feineren Musikinstrumenten. — Kataloge frei.



FAHRRÄDER



stets neue Marken zum Verkauf — augenbl. **Marke Dürkopp (Freilauf)** — sowie sämtliche Ersatzteile auf Lager, **Gummi-Mäntel u. Schlauche Continental Pneum., Carbid.** Fahrräder werden auf Zeit vermietet.

Anfertigung von: **Messing- u. Eisen-Gussstücken jeder Art, Hohlmaassen**

wie amtlich vorgeschrieben, sowie **Gummistempeln. Dreherei.**

Bei Neubauten kontraktl. Uebernahme von **Glaser-Arbeiten.**

Klempnerei

von **Kaderbhai, Daressalam**

neben dem Hotel zur Krone. Aufträge von auswärts werden schnellstens und prompt ausgeführt.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Mädchens zeigen hochehrent an.

E. Mühlhäuser

Zahlmeisteraspirant

Anna Mühlhäuser

Usambara Schleissheim
September 1904.

1. Weihnachtsfeiertag

10½—1 Uhr Vorm.

FRÜHSCHOPPENKONZERT

Kalte Getränke. Gute Speisen.

Bratwurst mit Sauerkraut, Schweinsknöchel, Schwein- und Entenbraten, Wurst etc.

Restaurant „Zur Eisenbahn“.

Frau M. Krüger.

2. Weihnachtsfeiertag

Konzert im Waldschlösschen
ausgef. v. d. Kapelle S. M. Kr. „Bussard“.
Anfang 4 Uhr.

Rotkäppchen-Sekt

Kloss & foerster

Vertretung und Lager: **Hansing & Co.**

Hemden aus soliden weissen und schön gemusterten, gestreiften, und karierten Baumwollstoffen von Mk. 12.— bis Mk. 24.— per Dutzend.

Tropen-Anzüge aus weissem Körper (Coutil) gelblichen Khakey-Drellen u. echtfarbigen, vorzüglich bewährten Zwirnstoffen von Mk. 5.— bis Mk. 8.— per Anzug.

Schlaf-Anzüge aus gestreiften und karierten Baumwollflanellen von Mk. 3.50 an.

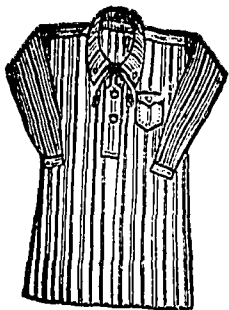
Alles vollkommen in Schnitt und pünktlich gearbeitet, fabriziert als Spezialitäten:

Arnold Klemm, Hornberg (Baden).

Versandt franco jeder deutschen Poststation oder jedes deutschen Hafenplatzes. — Probepackete von 5 Kilo unter Nachnahme.

Preisliste und Musterabschnitte auf Wunsch kostenlos zur Verfügung.

Wiederverkäufer werden besonders berücksichtigt.



Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

Ausserdem Agenten

für die englische Flotte für die Kaiserl. Gouvernements- Flottille von Deutsch-Ost- afrika, den Osterreichischen Lloyd,	die Bombayer Feuer- u. Marine- Versicherungsgesellschaft die Oriental Government Secu- rity Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ld.
--	--

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros - Zanzibar
sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in
Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.
sowie **LUKE THOMAS & Co.** London.

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A. I. A. B. C.

Schutzmarke.



Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und
Doppelfedereisen für Löwen, Tiger,
Leoparden etc., mit welchen Schilling, Dr. Erdmann
und Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbst-
schüsse und
neueste Fallen zum Lebendfang u. Diebesfalle.
J.H. Preisliste u. Catalog gratis; 39. goldene Medaillen.

R. Weber.
R. WEBER, Haynau in Schlesien.
Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.
älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (1871 gegründet).
Vertreter gesucht.

OILSEEDS, COPRAH, SPICES, &c.
POTOTSCHNIG & FRANKEL, TRIESTE, (AUSTRIA.)
Agents and Produce Brokers specially for such shippers who having no
Office on the Continent, wish to have VERY energetic and VERY reliable
Representatives in Europe. Pototschnig and Frankel are General Agents for
Continental Europe of some of the most prominent shippers of produce in
Bombay, Calcutta, Pondicherry, Colombo, etc., whose names will be given as
reference to firms prepared to enter into connection with them.

Beilagen, Prospekte, * *
* * Preis-Courante etc.
Finden auch die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“
die weite und wirksamste Verbreitung. Aufträge u. sind zu richten an die
Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung
Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.

MAX STEFFENS, Daressalam.
Bevollmächtigter und General Agent der
Hanseatischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg
erbittet gefällige Versicherungs-Anträge auf Häuser und Warenlager
etc. an der Küste und im Innern der Kolonie.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille,
Lissabon, Vlissingen:
R. P. D. „König“ Capt. Kley 26. Dezember 1904.

nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:
R. P. D. „Kaiser“ Capt. Birch, 10. Januar 1905.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Mozambique, Chinde, Beira,
Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:
R. P. D. „Markgraf“ Capt. Gauhe, 14. Januar 1905.

nach Kilwa

Lindi, Mikindani und Ibo:
Dampfer „Safari“ Capt. Ulrich 27. Dezember 1904.

nach Bombay

via Zanzibar und Mombasa:
Dampfer „Somali“ Capt. Volkertsen 26. Dezember 1904.

nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Pangani, Tanga,
Mombasa, Lamu:
Dampfer „Bundesrath“ Capt. Ahrens, 7. Januar 1905.

Änderungen vorbehalten.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-
tur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in Daressalam **HANSEING & Co.**